

Sage: Im Götzner Stieg

Oberes Rheintal: Götzis

Vor vielen, vielen Jahren, als eure Großeltern selbst noch Kinder waren, mussten die Leute oft lange Wege zu Fuß zurücklegen. Wanderten sie nicht schnell genug, kamen sie nicht mehr vor Anbruch der Nacht zurück und mussten in der Finsternis weiterlaufen. Auch früher hatten die Menschen oft Angst vor der Dunkelheit und so kam es, dass viele Gruselgeschichten entstanden. Eine davon spielt im Götzner Stieg.

Viele Götzner berichteten, dass in der Nacht eine furchterregende Stimme von dieser bewaldeten Gegend über Götzis dröhnte. „Neunundneunzig Daumen! Neunundneunzig Daumen!“, hallte es vom Götznerberg bis ins Dorf hinab. Die Götzner mieden deswegen nachts das Gebiet zwischen Götznerberg und Meschach oder beeilten sich, noch vor Anbruch der Dunkelheit ins Dorf zurückzukehren. Diese Geisterstimme war die einer Pfarrköchin aus dem Schwabenland¹. Die Pfarrköchin war Zeit ihres Lebens unehrlich gewesen und hatte beim Verkaufen ihrer Milch immer gemogelt. Hatte jemand einen Liter Milch bestellt, so hielt sie ihren Daumen in die Milchkanne. Dadurch hatten die Leute immer etwas zu wenig Milch in ihrer Kanne. Hinterlistig wie sie war, meinte die Pfarrköchin immer: „Neunundneunzig Daumen ergeben auch wieder einen Liter!“ Für ihre Betrügereien wurde sie nach ihrem Tod dazu verdammt, als Geist im Götzner Stieg ihr Unwesen zu treiben. In einer finsternen Nacht, so erzählt man sich, fuhr ein Kutscher durch den Götzner Stieg. Er hatte es nicht mehr geschafft, bei Tageslicht zurückzukehren und musste so nachts diesen unheimlichen Wald durchqueren. Eilends trieb er seine Pferde an, um noch vor Mitternacht zu Hause zu sein. Aber er kam nicht weit. Aus der pechschwarzen Nacht hörte er die entsetzliche Stimme rufen: „Neunundneunzig Daumen! Neunundneunzig Daumen!“ Da machten seine Pferde einen riesigen Sprung zur Seite und galoppierten in Windeseile davon. Sie steuerten geradewegs mit ihm und seinem Wagen auf einen Abgrund zu. Der Kutscher brüllte und zog an seinen Zügeln. Die Pferde aber blieben nicht stehen, sondern rannten immer schneller und schneller davon. „Neunundneunzig Daumen“, erklang es erneut. Verzweifelt betete der Kutscher, die Pferde mögen stillstehen. Genau in diesem Moment erklangen die Kirchenglocken über Götzis und schlugen ein Uhr. Mit dem letzten Glockenschlag war der Spuk beendet. In letzter Sekunde blieben die Pferde vor dem tiefen Abgrund stehen und der Kutscher konnte erschrocken, aber unversehrt ins Dorf zurückkehren.

Seither hat niemand mehr die Geisterstimme gehört und die verwunschene Pfarrköchin konnte endlich ihre Ruhe finden.

Erzählt nach: Lins und Kirchmayr (2006): Vorarlberger Sagen. S. 93ff.
Geschrieben von: Elisa Guggenbichler
Überarbeitet von: Angelika Meusburger und Monika Reichart

¹ Das Schwabenland ist eine Gegend im benachbarten Deutschland.

